

ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG EINES EISENSCHWERTES MIT MASKENZIER „AUS LURISTAN“

Im Jahre 1972 erwarb das Römisch-Germanische Zentralmuseum aus dem Antiquitätenhandel ein eisernes Kurzschwert¹⁾; eine Provenienzangabe fehlte, doch läßt sich als Herkunftsland unschwer der West-Iran (Luristan) erschließen. Aus diesem Gebiet sind bisher etwa 34 ähnliche Stücke bekannt, die zuletzt 1973 zusammenfassend von E. Schumacher²⁾ publiziert wurden. Typisch für diese Schwerter ist eine Querstellung des Griffkörpers im Verhältnis zur Klinge und die plastische Verzierung von Griff und Knauf.

Unser Exemplar (Länge 44,5 cm) war stark korrodiert (Taf. 16)³⁾; erst nach einer Reinigung mit dem Feinsandstrahlgerät sind die zwei plastischen Doppelmasken auf der runden Knaufplatte deutlich erkennbar (Taf. 19). Es handelt sich dabei um zwei senkrecht am Rand der Knaufplatte sitzende, bärtige Männergesichter mit kugeligen Augen; ihre als Tiermasken gestalteten Hinterköpfe liegen sich auf der Knaufplatte antithetisch gegenüber. Zwei weitere plastische Appliken am unteren Griffende (Taf. 16–17) sind trotz Restaurierung nicht näher zu identifizieren. Die lanzettförmige Klinge weist eine flach gewölbte, breite Mittelrippe auf (Taf. 15).

Die Herstellungstechnik dieser Waffen ist mehrfach diskutiert worden⁴⁾. Die Untersuchung unseres Schwertes erbrachte einige interessante neue Aspekte. Die Herstellung des Schwertes läßt sich mit Hilfe der Röntgenaufnahmen wie folgt rekonstruieren:

Zunächst wurde aus einem Stück Eisen die Klinge ausgeschmiedet, dann aus dem gleichen Materialstück nach Drehung des Objektes um 90° (keine Tordierung des Materials) der mehrfach gegliederte Griff (Abb. 1) mit ovalem Querschnitt: am unteren Griffende – also nahe der Klinge – wurden an den beiden Schmalseiten Vertiefungen mit aufgeboge-

¹⁾ Inv.-Nr. 0.39593.

²⁾ E. Schumacher, *Eisenschwerter mit Maskenzier aus Luristan*. Bonner Hefte z. Vorgesch. 4, 1973, 97ff. (= Kleemann-Festschrift II. Teil) mit weiteren Literaturangaben. – Zusätzlich sind zwei Schwerter publiziert in: R. Damien, *Sur les épées en fer provenant de Luristan*. *Revue Arch.* 1962, II, 17ff. mit einem Anhang von E. Salin, J. Leclerc, M. Steichen u. M. Hoang.

³⁾ Das Schwert war bereits teilweise restauriert, als es aus dem Kunsthandel zu uns gelangte. Taf. 16 zeigt also einen Zwischenzustand.

⁴⁾ Schumacher a.a.O. (Anm. 2). Weiterhin ver-

gleiche man: E. Salin, *Étude physique et métallographique d'une épée du Luristan (VII^e siècle avant J.C.?).* *Revue d'Hist. de la Siderurgie* 3, 1962, 209ff. – K. R. Maxwell-Hyslop u. H. W. M. Hodges, *Three iron swords from Luristan*. *Iraq* 28/29, 1966/67, 164ff. – J. Ternbach, *Technical aspects of the Herzfeld bent iron dagger of Luristan*, in: R. H. Dyson, *Dark Ages and Nomads* (1964) 46ff. – F. K. Naumann, *Untersuchung eines eisernen luristanischen Kurzschwertes*. *Archiv f. d. Eisenhüttenwesen* 28, 1957, 575–581.

Jahrbuch Römisch - Germanischer

Nationalmuseum Mainz

Bd 21 Nr. 1 (1974)

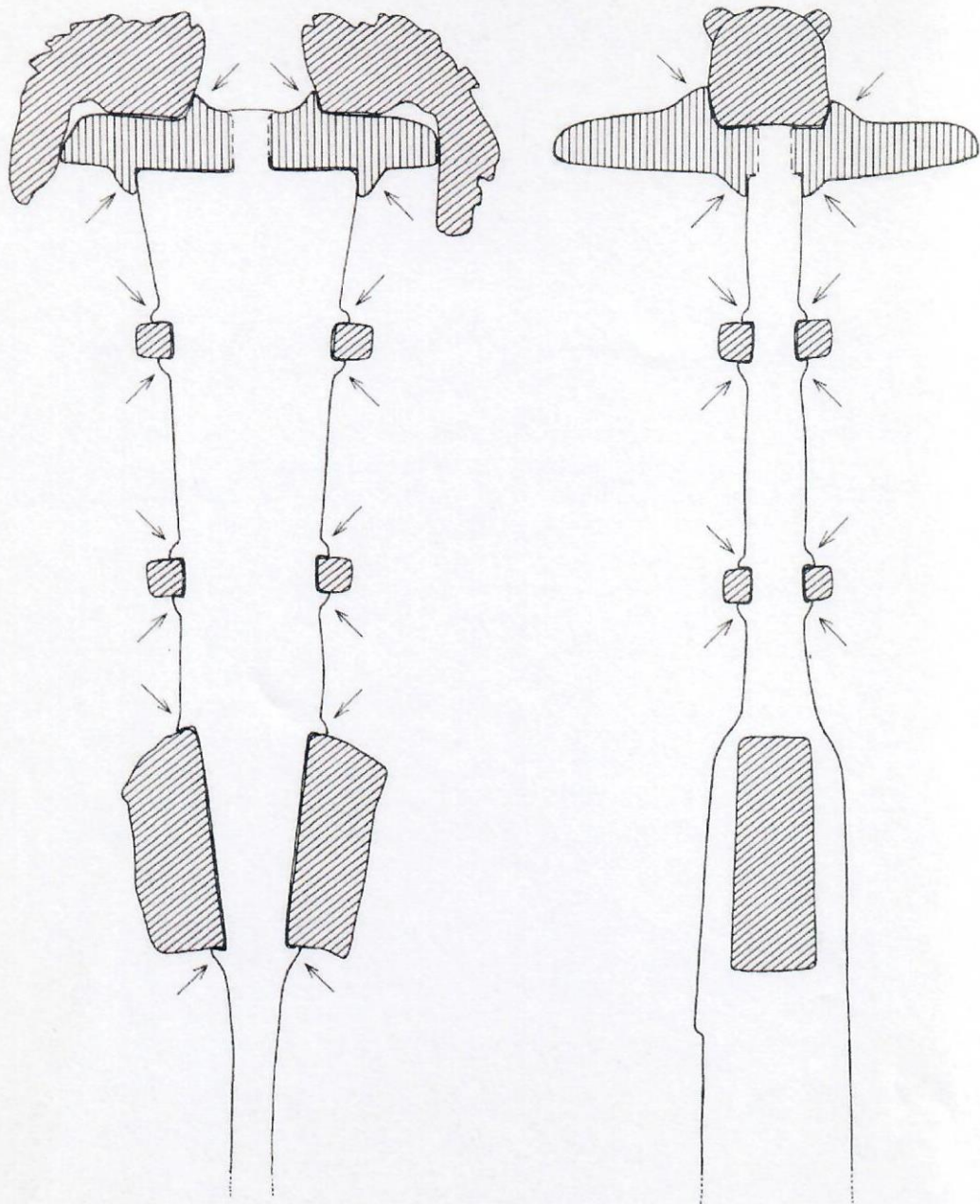


Abb. 1 Eisenkurzschwert. Schnitte durch den Griff. Die Pfeile bezeichnen die Verstimmungen. M = 1 : 1.

nem Rand zur Aufnahme der plastischen Verzierungen angebracht; weiterhin sind zwei Doppelrippen ausgeschmiedet sowie am oberen Ende ein Nietbolzen zur Befestigung der Griffplatte. In die Zwischenräume der Doppelrippen wurden Vierkanteisenbänder verstemmt und an den Enden feuerverschweißt⁵⁾. Die Vertiefungen am unteren Griffende nahmen in einem separaten Arbeitsgang geschmiedete Löwen(?)köpfe auf⁶⁾; die aufgebogenen Ränder der Vertiefungen wurden beigestemmt. Nieten zur Befestigung dieser Appliken waren nicht notwendig. Es folgte die Herstellung der Knaufplatte; sie hat ein Loch in der Mitte und zwei vertiefte Flächen mit aufgebogenen Rändern (Abb. 1). Die Knaufplatte wurde auf den Nietbolzen des Griffes geschoben und vernietet, der auf der Unterseite der Knaufplatte vorhandene Wulst seitlich gegen den Griff verstemmt und verziert. Aus zwei Eisenstücken, die zum Schmieden relativ lang sein mußten, wurden die beiden Doppelmasken gefertigt, die überstehenden Teile abgetrennt und die Köpfe mit Meißeln nachgearbeitet. Diese wurden dann in die Vertiefungen eingesetzt, deren Ränder verstemmt und diese verziert.

Über die Herstellungstechnik derartiger Plastiken gibt es verschiedene Beschreibungen⁷⁾. Die zuletzt vorgeschlagene Fertigung durch Ausschmieden in Gesenken⁸⁾ kommt nach unseren Untersuchungen nicht in Frage. Wir stellten eine Kopie in Gips her und mußten erkennen, daß die Abnahme der Negativform ohne Zerstörung der Plastiken oder des Gesenkes nicht möglich ist. Lediglich mit Hilfe eines mehrteiligen Gesenkes wäre ein Ausschmieden denkbar⁹⁾. Da eine so komplizierte Technik aber für den Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. unwahrscheinlich ist, bleibt nur die oben genannte Möglichkeit des freien Ausschmiedens mit anschließender Nachbearbeitung.

⁵⁾ Ein solches Vierkanteisenband in der Doppelrippe scheint bei unserem Schwert offenbar ohne Funktion zu sein. Bei einem Schwertgriff, der aus vielen Einzelteilen besteht (z. B. Maxwell u. Hyslop *a.a.O.* [Anm. 4] Taf. 51, 1–2) könnte das Eisenband dagegen zur Verklammerung dienen. Man wird also in unserem Falle an eine funktionslose Nachahmung eines vorher funktionellen Teiles denken dürfen.

⁶⁾ Diese Löwen(?)köpfe wurden an einem anderen Schwert mit einer separat geschmiedeten Klinge seitlich angebracht, um die störenden Nietköpfe, die zur Vernietung von Griff

und Klinge notwendig waren, zu verdecken (vgl. Naumann *a.a.O.* [Anm. 4] Abb. 4 und 6). Vielleicht läßt sich damit die ungewöhnliche Verzierungsform des Kurzschwert-Typs erklären.

⁷⁾ Schumacher *a.a.O.* (Anm. 2), hier besonders 105.

⁸⁾ W. Nagel, *Altorientalisches Kunsthandwerk. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1963, 17.

⁹⁾ Zur Technik des Gesenkschmiedens: E. v. Wedel, *Geschichtliche Entwicklung des Umformens in Gesenken. Stahl und Eisen* 79, 1954, 1419ff.